

Inhalt

Anstelle eines Vorwortes	6
Hier wurde nicht „gefuscht“ (Quellennachweis)	9
Die beteiligten Personen im Interview	11
Kapitel 1 – Die Sache mit dem Edelstahl	20
Kapitel 2 – Schein und Design	26
Kapitel 3 – Aus und verpufft	35
Kapitel 4 – Von Stahlsorten und anderen Merkwürdigkeiten	45
Zwischenkapitel 1 – Alles bleibt, aber ein bisschen ganz anders	58
Kapitel 5 – Darum prüfe, was man ewig bindet	66
Zwischenkapitel 2 – Ein Vorschlag für mögliche Entscheidungen	80
Kapitel 6 – Von Stählen, Prüfzeugnissen und dem heiligen Andreas	82
Zwischenkapitel 3 – Ein Brief an Friedhelm Fuschmann	94
Kapitel 7 – Der WIAG-Skandal	97
Kapitel 8 – Alles wird gut, aber nicht immer besser	110
Kapitel 9 – Die Himmelsleiter – Ein medizinischer Gott versucht den Aufstieg	123
Zwischenkapitel 4 – Globalisierung oder wer billig kauft, kauft Schrott	135
Kapitel 10 – Was zum Teufel ist Stahl? – Ein Auszubildender macht sich Gedanken ...	142
Kapitel 11 – Legenden, Fachbetriebe und Vandalen	157
Zwischenkapitel 5 – Verrechnet	172
Kapitel 12 – Nicht nur Schweißen macht den Werkstoff bunt	176
Kapitel 13 – Der Zaunkönig	188
Anstelle eines Schlusswortes	201
Ein (sehr persönliches) Wort zum Abschluss	201
Anhang	202
Hier sollten Sie vielleicht einmal nachlesen	212

Anstelle eines Vorwortes

Stellen Sie sich einmal die folgende Situation vor. Sie holen ihr Auto nach einer routinemäßigen Inspektion bei Ihrem Vertragshändler ab und werden zufällig Zeuge eines Gesprächs zwischen einem potentiellen Kunden und einem Mitarbeiter des Autohauses. Dieses könnte sich wie folgt zugetragen haben:

Mitarbeiter: (freundlich)	„Guten Tag mein Herr. Kann ich Ihnen helfen?“
Kunde: (etwas schüchtern)	„Ja !“
Mitarbeiter: (weiter freundlich)	„Haben Sie einen speziellen Wunsch?“
Kunde: (noch schüchtern)	„Ja !“
Mitarbeiter: (immer noch freundlich)	„An was für ein Modell haben Sie denn gedacht?“
Kunde: (bestimmt)	„Nein, ein Modell möchte ich nicht !“
Mitarbeiter: (etwas verwundert)	„Ja, was möchten Sie denn dann?“
Kunde: (sehr bestimmt)	„Ich möchte ein richtiges Auto !“
Mitarbeiter: (immer noch verwundert)	„Haben Sie denn an ein ganz bestimmtes gedacht?“
Kunde: (mit Pokerblick)	„Ja !“
Mitarbeiter: (wieder selbstsicher)	„Und an was für eins, wenn ich fragen darf?“
Kunde: (völlig überzeugt)	„Na an ein rotes !“

Sie werden jetzt berechtigt einwenden, so ein Gespräch ist doch vollkommen unsinnig, vorausgesetzt der fiktive Kunde ist im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Niemand verlangt nach einem ‚roten Auto‘ ohne genaue Angaben zur Fahrzeugmarke, zur Modellspezifikation, dem Typ, der Ausstattung und vieler weiterer technischer Details zu machen. Schließlich ist mit ein Autokauf ein nicht unerheblicher finanzieller Aufwand verbunden und jeder der sich dazu entschließt, möchte vertraglich all seine Forderungen abgesichert sehen. Schließlich ist es SEIN sauber verdientes Geld, für das er eine Gegenleistung erwartet.

Sie haben absolut Recht! Das obige Gespräch wird sich bei einem Autokauf wohl nie so abgespielt haben oder jemals in Zukunft so abspielen. Doch ersetzen wir einfach das Wort ‚Auto‘ durch das Wort ‚Stahl‘, und schon sieht die Sache ganz anders aus.

Trotz einer Vielzahl von ausführlichen Normen im nationalen (deutschen), regionalen (europäischem) und internationalen Regelwerk, die zur genauen Beschreibung von Stahlwerkstoffen sowie deren Eigenschaften geschaffen wurden, ist der Kenntnisstand vieler ‚Experten‘ und Verantwortlicher oft auf dem gleichen Niveau, wie dem des oben beschriebenen fiktiven Autokäufers.

So werden Werkstoffbezeichnungen, wenn überhaupt, oft nicht korrekt angegeben. Detaillierte Angaben über Lieferzustände vollkommen ignoriert und Pseudobezeichnungen als Stand der Technik angesehen.

Interessant ist, dass auf die Frage, warum die Werkstoffe nicht korrekt, d. h. dem aktuellen Regelwerk entsprechend vorgegeben und bezeichnet werden, in fast allen der Fälle zunächst einmal mitleidig gelächelt und dann eine ‚väterliche‘ Antwort gegeben wird; die sich in der Regel wie ein Ei dem anderen gleicht.

„Junger Mann, was Sie da sagen, mag ja wohl stimmen. Aber in der Praxis – glauben Sie mir – kann doch niemand etwas mit Ihren neumodischen Stahlbezeichnungen anfangen.“

In Folge dieser dümmlich, fahrlässigen Nachlässigkeiten kommt es oft zu Schadensfällen, die bei mehr Sorgfalt sowie der Bereitschaft sich werkstofflich weiterzubilden, vermeidbar gewesen wären. Ärgerlich ist vor allem, dass dabei viele Unternehmen ins finanzielle Abdriften geraten, was oft auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen verbunden ist.

Ein Blick in Tabellenwerke, wie die ‚Stahl- Eisenliste‘ [1] oder den ‚Stahlschlüssel‘ [2] zeigt, dass es eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Stahlsorten gibt. So existiert für (fast) jede spezifische Beanspruchung eine genau dafür ‚zugeschnittene‘ Stahlsorte. In diesem Zusammenhang geben Tabelle 1 bis Tabelle 3 (in Anhang) am Beispiel der nichtrostenden Stähle einen kleinen Einblick in die Komplexität dieser Werkstoffe.

Leider ist es in der Mehrzahl der Fälle aus verständlichen Gründen nicht möglich, ja oft sogar auch vertraglich direkt verboten, die Ergebnisse von Schadensfalluntersuchungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So würde der Betroffene neben dem materiellen und finanziellen Schaden auch noch einen moralischen davontragen, was für den Unternehmensruf u. U. sehr abträglich wäre. Aus diesem Grund wurde nach einer Möglichkeit gesucht, ohne jemand das ‚Gesicht zu nehmen‘, über interessante Probleme zu berichten, die auf Missgeschicke, Blauäugigkeit und Dilettantismus beim Umgang mit dem Werkstoff Stahl zurückzuführen sind.

Wie im richtigen Leben wurde ein Schuldiger gesucht und natürlich auch erfunden, dem die Fehler anderer in die Schuhe geschoben werden konnten. Also wurde ein wenig im Bundesland ‚Phantasien-Nirgendwo‘ Umschau gehalten und in der Ortschaft Klein-Kleckersbach an der Knatter eine Firma gefunden, die alle Anforderungen an Pleiten, Pech und Pannen erfüllt. Dieses Unternehmen ist die:

"Fuschmann GmbH & Co. KG"

Fachbetrieb für die Verarbeitung von Edelstahl und VA

Also lehnen Sie sich entspannt zurück und erbauen Sie sich an den Fehlern anderer. Vergessen Sie aber niemals:

„Die schönste Freude ist NICHT die Schadensfreude, sondern die Freude um aus gemachten Fehlern zu lernen.“

Jochen Schuster

Halle (Saale), im September 2014